

Erscheint wöchentlich Freitags.  
Zu beziehen nur durch die Post  
zum Preise von 1,20 M., fürs  
Ausland 1,50 M. vierteljährlich.

# Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro  
3gespaltene Pettzeile.  
Bei Wiederholungen entsprechen-  
der Rabatt.

# und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten  
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 43 .: 29. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräuden-  
straße 106 .: Telephon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 22. Oktober 1915

Der zehnte Monatsbeitrag (für männliche Mitglieder 50 Pf., für weibliche 25 Pf.)  
ist am 30. Oktober fällig.

**Inhalt.** Beitragsleistung. — Kriegsbeschädigten-Fürsorge in der Sattler- und Lederwaren-Industrie. — Unsere liebende Kriegsgattin. — Deutschlands industrielle Ausbeutung — eine wichtige Ursache des Weltkrieges. — Rückzahlung von Beiträgen zur Angestelltenversicherung. — Die Konsumgenossenschaften und die Volksernährung im Kriege. — Aus unserem Beruf. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Bücherchau. — Sterbefälle. — Anzeigen.

Für die Woche vom 25. bis 30. Oktober ist der 44. Wochenbeitrag fällig. Nur wer dem Verbandsgegenüber durch pünktliche Beitragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unterstützung aus Verbandsmitteln.

## Kriegsbeschädigten-Fürsorge in der Sattler- und Lederwaren-Industrie.

Die Geschichte der deutschen Gewerkschaften läßt mit Deutlichkeit erkennen, daß es sich bei der Gründung der einzelnen Fachverbände in erster Linie darum handelte, durch gemeinsamen Zusammenhluß aller Berufszugehöriger die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu verbessern. In der Hauptsache galt es und gilt es noch, die Arbeitszeit zu verkürzen und die Löhne auf eine Höhe zu bringen, die es den Arbeitern ermöglicht, ihre Einnahme mit den Ausgaben für die Lebenshaltung im Einklang zu bringen. Auch das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter im Arbeitsverhältnis und ihre Einwirkung auf die Sozialgesetzgebung stand schon damals im Vordergrund der gewerkschaftlichen Bestrebungen. Im Laufe der Zeit vergrößerte sich der Aufgabenkreis der Gewerkschaften. Es sei nur an die Einführung des Unterstützungswesens, den Tarifgemeinschaften, Schaffung von Arbeiterkammern, Regelung des Arbeitsnachweises usw. erinnert. Von Kongressen zu Kongressen, von Generalversammlungen zu Generalversammlungen tauchten immer neue Probleme auf, die den Wirkungskreis der Gewerkschaften erweiterten. Aber an einen Umstand hat niemand gedacht, und zwar an die Aufgaben der Gewerkschaften während eines Krieges. Diese Feststellung soll keineswegs ein Vorwurf sein. Wir alle standen unter dem Eindruck friedlicher Entwicklung des Staatensystems. Nieß irgend jemand einmal den Gedanken eines evtl. Kriegsausbruchs laut werden, so hieß es entweder, dann ist es auch mit den Gewerkschaften zu Ende, oder der Krieg mit seinen modernen Waffen und Mitteln ist in wenigen Tagen erledigt. Jetzt nach fünfzehnmönatigem Wüten der Kriegsurie sehen wir, daß alle Voraussetzungen vorbeitragen. Die Gewerkschaften bestehen weiter, ja sie haben sich als ein notwendiger Bestandteil aller Organisationen auf dem Gebiete des allgemeinen Volkswohls erwiesen.

Trotzdem die Gewerkschaften vor ganz neuen Problemen gestellt worden sind, haben sie die ihnen zuerteilten Aufgaben entsprechend ihrer Kräfte und Mittel in befriedigender Weise gelöst, bzw. sind dabei sie zu lösen. Dazu gehört auch die Fürsorge für Kriegsbeschädigte. Wohl gibt es einzelne, die behaupten, die Fürsorge der durch den Krieg Beschädigten ist Aufgabe des Reichs und nicht die der Privatwohlthätigkeit oder der Gewerkschaften. Gewiß, das Reich hat die Pflicht und muß alles tun, um das Elend der Kriegsoffer möglichst zu lindern. Dabei entsteht aber doch die Frage, ob es zweckmäßig sei, dem Reich allein die Fürsorge zu überlassen, oder ob es besser ist, das Reich mit Rat und Tat zu unterstützen, um die Kriegsbeschädigten nach Möglichkeit wieder im Vollbesitz ihrer Erwerbskräfte und Leistungsfähigkeit zu bringen? Die Heilkunde und die hervorragende Technik im Ertrag verlorengegangener Glieder und die Lehre ihres Gebrauchs hat wahre Wunder bewirkt. Nicht wie noch früheren Kriegen sollen die Invaliden mit Holzarmen und Stelzfüßen als Leierkastenmänner auf Wohlthätigkeiten angewiesen sein, sondern sie sollen vorzugsweise ihrem alten Beruf wieder zugeführt werden, ohne als Lohnrücker ihren geschunden Kameraden gegenüber auszutreten.

Aus diesen Gründen heraus beteiligen sich die Gewerkschaften an den im Reich, in Bezirken und Gemeinden gearbeiteten Ausschüssen für Berufsberatung, und sind auch an die in Betracht kommenden Unternehmerorganisationen mit dem Wunsche herantreten, Arbeitsgemeinschaften, zwecks Beschäftigung von Kriegsbeschädigten bzw. Unterbringung in einer geeigneten Arbeitsstelle, zu bilden. Im allgemeinen sind diese Bemühungen von Erfolg gekrönt. Auch die Leitung unseres Verbandes hat die Arbeitgebervereinigungen für das Sattler und Lederwarengewerbe erucht, diesbezügliche Vereinbarungen zu treffen. In den darauf eingegangenen Antworten war es als selbstverständliche Pflicht der Arbeitgeber ausgebrochen, Kriegsbeschädigte zur Befüllung offener Stellen in erster Linie zu berücksichtigen, ohne irgend welche Rentenbezüge bei der Entlohnung in Anrechnung zu bringen. Zu zentralen Vereinbarungen ist es allerdings noch nicht gekommen, wohl weil die Ortsvereine und Innungen erst dazu Stellung nehmen sollen. Gegenüber hat die Vereinigung der Offenbacher Portefeuille- und Reiseartikelhersteller in mehreren Sitzungen und Besprechungen mit der Ortsverwaltung unseres Verbandes folgende Vereinbarungen getroffen:

Es wird zur Pflicht eines jeden Fabrikanten gemacht, seine eigenen durch den Krieg beschädigten Arbeiter wieder bei sich aufzunehmen.

Sollte dies aus besonderen Umständen nicht möglich sein, so kann der Fabrikant selbst einer der Organisationen davon Kenntnis geben, damit sich diese um die Unterbringung des Betroffenen bemüht.

Die Bezahlung der Invaliden, solange solche dem Heere angehören, ist von der Wehrbehörde geregelt. Wenn die betreffenden keine Soldaten mehr sind, so soll die Bezahlung nach der Leistungsfähigkeit des betreffenden Invaliden erfolgen, selbstverständlich muß der normale Arbeiter nach dem Tarifvertrag entlohnt werden, ohne Berücksichtigung des staatlichen Zuschusses.

Es ist eine Ehrenpflicht der Fabrikanten sich darum zu bemühen, daß keinerlei Ausbeutung stattfindet.

Auch für Kriegsbeschädigte, die etwa einen Arm oder Finger verloren haben, muß in den betreffenden Betrieben Unterkunft geschaffen werden.

Auf Veranlassung des Magistrats fanden auch in Berlin mehrere Sitzungen zwischen Vertretern der Vereinigung Berliner Lederwarenhersteller, dem Verein der Heeresausstattungsfabrikanten, dem Verein der Treibriemenfabrikanten, der Sattlerinnung Berlin und des Verbandes der Sattler und Portefeuillier statt, in denen dann eine

## Fürsorge-Arbeitsgemeinschaft

für Kriegsbeschädigte Fabrikanten-Gewerkschaften des Sattler- und Lederwaren-Gewerbes Groß-Berlin gebildet worden ist, um Kriegsbeschädigten Berufsangehörigen bei der Erlangung von Beschäftigung — entsprechend ihrer Befähigung und ihrem körperlichen Zustande — behilflich zu sein.

Anspruch auf die Fürsorge obiger Arbeitsgemeinschaft haben alle Berufsangehörigen, die infolge ihrer Teilnahme am Kriege in ihrer Erwerbsfähigkeit vorübergehend oder dauernd beschränkt sind, soweit sie vor Ausbruch bzw. während des Krieges in irgend einem Zweig des Sattler- und Lederwaren-Gewerbes Groß-Berlin beschäftigt waren; sowie alle diejenigen Kriegsbeschädigten Berufsangehörigen, die zwar bei Ausbruch des Krieges oder während des Krieges beschäftigt waren, aber nachweislich vor dieser Zeit im Gewerbe beschäftigt wurden.

Die Fürsorgebereitschaft ist unabhängig davon, ob der Kriegsbeschädigte einer Berufsvereinigung angehört oder nicht.

Bei der Unterbringung der Kriegsbeschädigten wird nach folgenden Grundätzen verfahren:

- Es wird zunächst versucht, den Beschädigten bei derjenigen Firma unterzubringen, bei der er zuletzt beschäftigt war.
- Ist dieses aus irgend einem Grunde nicht möglich, wird die Unterbringung des Beschädigten in einem gleichartigen Betriebe versucht werden, wobei möglichst darauf gesehen wird, daß der Beschädigte in einer seiner früheren Tätigkeit entsprechenden Weise beschäftigt wird.
- Sollte der körperliche Zustand oder die Art der erlittenen Beschädigung die Weiterbeschäftigung des Beschädigten im Gewerbe unmöglich machen, so soll versucht werden, eine andere passende Be-

schaffung -- erst durch Inanspruchnahme von anderweitigen Jurisconsulten -- ausständig zu machen.

Die Entlohnung der Kriegsbeschädigten richtet sich im allgemeinen nach dem im Gewerbe, bzw. in den einzelnen Zweigen des Berufs üblichen Grundätzen. Soweit tarifliche Lohnverabredungen bestehen, stellen diese auch für die Kriegsverletzten. Eine Ausrechnung eventueller Rentenbezüge darf nicht erfolgen.

Mit der Art der erlittenen Verwundung eine derartige, daß die Arbeitskraft des Verwundeten erheblich hinter der eines gesunden Arbeiters zurücksteht, so kann dieses bei der Vereinbarung des Zeitlohnes berücksichtigt werden.

Küßt sich ein bereits in Arbeit gebrachter Kriegsbeschädigter gegenüber seinen gesunden Kollegen benachteiligt oder glaubt er, die ihm übertragenen Arbeiten nicht ausführen zu können, so wird die Arbeitsgemeinschaft versuchen, eine Verteidigung herbeizuführen, falls dieses vorher zwischen dem beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht möglich gewesen ist. In gleicher Weise wird verfahren, wenn ein Arbeitgeber in ähnlichen Fällen die Vermittlung der Arbeitsgemeinschaft in Anspruch nimmt.

Die Entscheidungen der Arbeitsgemeinschaft sind endgültig.

Die Arbeitsgemeinschaft erledigt ihre Arbeiten in der Regel im mündlichen Verfahren.

Dieses Abkommen ist an eine bestimmte Zeitdauer nicht gebunden.

Die vorstehend niedergelegten Grundsätze der Fürsorge-Arbeitsgemeinschaft für Kriegsbeschädigte Berufstätiger des Sattler- und Lederwarengewerbes, Bezirk Groß-Berlin, haben für sich und ihre Mitglieder als bindend anerkannt: die Vereinigung Berliner Lederwarenfabrikanten, die Berliner Sattlerinnung und der Verband der Militäreffektensfabrikanten Berlins. Der Verband Berliner Treibriemenfabrikanten und der Verein der Knochenschneider Berlins. Der Verband Berliner Treibriemenfabrikanten haben bereits ihre Zustimmung gegeben und werden ihre Anerkennung fortrechtlich vollziehen, sobald ein satzungsgemäßer Beschluß ihrer Mitglieder vorliegt. Da kein Zweifel besteht, daß auch die christlichen Lederarbeiter den Vereinbarungen beitreten, so kann gesagt werden, daß die Fürsorgegemeinschaft auf die größtmögliche Basis gestellt ist, was uns zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Mit der Leitung der Arbeitsgemeinschaft wurde eine paritätische Kommission aus 10 Mitgliedern der an dieser Vereinbarung beteiligten Organisation betraut. Zwei Vorsitzenden, je ein Arbeitgeber und ein Arbeitnehmer, bilden die Geschäftsstelle.

Die Adresse dieser Geschäftsstelle ist: Verband der Sattler und Portefeulter, Verwaltung Berlin,

SO. 16. Engelster 15, II. Zimmer 29,

wobin alle Anfragen oder Mitteilungen sowie Anträge auf Einberufung einer gemeinschaftlichen Sitzung zu richten sind.

Für unsere durch den Krieg dahingerafften Kollegen können wir nichts mehr unternehmen, so sehr ich es unsere Aufgabe, unsere kriegsbeschädigten Kollegen nach ihrer Heimkehr nach besten Kräften zu unterstützen, ihr Fortkommen zu erleichtern und sie vor Vordrücken zu schützen. Darum erachtet unser Verband es als seine Pflicht, den Verwaltungsstellen bzw. Mitgliedern zu empfehlen, sich an der Mitarbeit bei den privaten, staatlichen oder kommunalen Organisationen für Berufsberatung Kriegsbeschädigter zu beteiligen, wo sie durch ihre sachmännliche Kenntnisse am ehesten beurteilen können, ob der kriegsbeschädigte mit Hilfe der Erhaltungslagerung in diesem oder jenes Gewerbe ausüben zu können. Soweit nur Berufscollegen in Frage kommen, dürfte es sich empfehlen, an jedem Orte die von unserer Verbandsleitung angeregten Vereinbarungen mit den Unternehmern zu unterstützen, bezw. örtlich die Fürsorge für kriegsbeschädigte Sattler und Lederwarenarbeiter zu regeln.

Unsere siebente Kriegsstatistik.

Seit unserer letzten Erhebung vom 31. Juli d. J. hat sich ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Lederausstattungsindustrie bemerkbar gemacht. Wenn auch die Sattlerkollegen bis jetzt noch weniger von der Arbeitslosigkeit betroffen werden, so macht sich doch eine starke rückläufige Mitgliederbewegung in unserem Verbandsbereich. In der Zeit vom 1. Juli 1914 bis 30. September 1915 sind 9211 männliche und 2900 weibliche Mitglieder, meistens Berufs-

fremde, unserem Verbands beitreten. Durch die Schließung einer großen Zahl Frühlingsbetriebe sind die Angelernten arbeitslos geworden oder in anderen Industrien untergekommen. Mit dem Verlust der Beschäftigung in der Lederausstattungsindustrie haben sie auch ihre Organisationszugehörigkeit wieder aufgegeben. Es zeigt sich hier dieselbe Erscheinung wie bei Lohnbewegungen. Solange den Indifferenten irgendwelche Vorteile durch die Gewerkschaft in Aussicht stehen, schließen sie sich ihr an, vielfach in der Absicht, bei der nächsten Gelegenheit wieder zu verschwinden. An sich ist dieser Zustand sehr bedauerlich und beweist, wie wenig der Geist der Zeit auf solche egoistischen erzwirkt.

Am Schlusse des 2. Vierteljahres 1914 zählte unser Verband 13526 männliche und 1000 weibliche Mitglieder. Aufgenommen wurden 9211 bzw. 2900, so daß am 30. September 1915 der Verband 22787 männliche und 3300 weibliche Mitglieder zählen mußte. Zum Kriegs- bzw. Seereservisten sind 7787 (3521 Reservisten und 4266 Ledige) eingezogen, davon 292 wieder zurückgeführt und 189 bereits gefaßt. Bringen wir diese Zahlen in Abzug, so müßte ein Bestand von 18314 männlichen und 3300 weiblichen Mitgliedern vorhanden sein. Am 30. September wurden aber in 107 Verwaltungsstellen nur 11426 männliche und 1692 weibliche Mitglieder gezählt, so daß der Verlust an Mitgliedern sich auf 6888 männliche und 1608 weibliche beläuft. Eine Gegenüberstellung der Mitgliederzahlen vom 1. Juli 1914 und 30. September 1915 weist ein Weniger von 2100 männlichen und ein Mehr von 692 weiblichen auf; die Seereservistischen sind hier nicht mit einbezogen. Offenbar ist für sie keine Regel gegolten und Lehren sie alle wieder gesund und frohgemut zu uns zurück.

Im Laufe des 3. Vierteljahres waren 761 männliche und 238 weibliche Mitglieder insgesamt 15142 Tage arbeitslos, davon am Einzeltage 138 männliche und 125 weibliche. 423 Mitglieder arbeiteten verfürzt, 121 männliche und 31 weibliche waren krank gemeldet. In der Zeit vom 3. August 1914 bis 30. September 1915 wurden 258542 Mk. für Unterstützungen verausgabt, davon 121310 Mk. an Arbeitslohn und 137232 Mk. an die Familien der Kriegsteilnehmer.

Aus der nachstehenden Uebersicht ist der Stand unserer Organisation während des Krieges bis zum 30. September 1915 am besten zu erkennen, um so mehr, als wir gleichzeitig die Ergebnisse der sechs vorausgegangenen Erhebungen mit berücksichtigen.

Table with columns: Datum, Mitgliederzahl (männlich, weiblich), In Arbeit liegend (voll-, teil-, arbeitslos), Kr. betät. (männlich, weiblich), Anzahl (männlich, weiblich), Unterh. abg. (Gesamtlage, Vorstufung), Sum. Militär eingezogen, Im Felde gefallen.

Summary table with columns: Datum, männlich, weiblich, In Arbeit liegend, Kr. betät., Anzahl, Unterh. abg., Sum. Militär eingezogen, Im Felde gefallen.

Die in Kurze gebrauchten Zeichen bedeuten die Mitgliederzahlen vom 30. Juni 1914.

Deutschlands industrielle Aussperrung -- eine wichtige Ursache des Weltkrieges.

Die 'Neue Zeit' (Heft 3 vom 13. Oktober) bringt eine längere Abhandlung des Abg. Ludwig Queffert über: 'Die treibenden Kräfte des Weltkrieges.' Der Verfasser unterschätzt durchaus nicht die Randgebungen nationalistischer Gruppen, meint aber doch, wer den treibenden Kräften des Weltkrieges auf die Spur kommen will, wird sich von den Randgebungen der nationalistischen Gruppen, so interessant und bedeutungsvoll sie auch immer sein mögen, abwenden müssen, um die historisch-ökonomischen Grundlagen zu erforschen, aus denen sie hervorgegangen sind.' In den letzten hundert Jahren ist die Bevölkerung Europas von 180 auf

480 Millionen angewachsen. Wenn auch gesagt werden kann, daß die europäische Landwirtschaft so große Fortschritte erzielt hat, daß sie heute, bei Not auch ohne Ausfuhrnahme der überflüssigen Lebensmittelproduktion, imstande wäre, die 480 Millionen Einwohner mit ausreichenden Mengen tierischer und pflanzlicher Nahrungsmittel zu versorgen, so steht doch dagegen fest, daß sie außerstande ist, die notwendigen Rohstoffe für Kleidung usw. herbeizubringen. So ziemlich der ganze Bedarf der europäischen Menschheit an Seiden-, Faser- und Cellulosestoffen muß heute von der Landwirtschaft der tropischen Gebiete gedeckt werden, die dadurch eine ungeheure Wichtigkeit für uns erlangt hat. Der Austausch der Produkte bedingt nun möglichst gute Verkehrswege und den Besitz guter Verkehrsmittel. Es ist daher begreiflich, wenn das europäische Kapital sein Interesse der wirtschaftlichen Erschließung der tropischen Gebiete wendet. Die Politik jedes Landes geht nun dahin, sich im Bezuge der notwendigen Rohstoffe und Waren von seinem Nachbarn unabhängig zu machen bzw. Einfluß in den Bezugsländern zu gewinnen. Das Konkurrenzland sucht seine Interessensphären abzufahren und versucht, die ihm schädlichen Pläne zu durchkreuzen. So wünscht Deutschland eine möglichst wehrhafte England und Rußland eine wehrlose Türkei.

Es würde zu weit führen, die Ausführungen Quefferts im einzelnen wiederzugeben. Wir wollen wir uns auf den für uns als Gemerkschafter wichtigsten Teil beschränken. Die Industriegebiete der letzten Jahre liefern uns zahlreiche Beispiele dafür, daß die Exportindustrie ihre Produkte auf dem Weltmarkt tatsächlich unter den eigenen Produktionskosten verkaufen mußte und der landesüblichen Gewinn nur zu erzielen vermochte, indem sie sich im Inland durch besonders hohe Preise schadlos hielt. Es bedarf keiner langen Beweisaufführung, daß die Methode, die Nahrungsmittel- und Rohstoffindustrie durch den Export von Fabrikaten zu bezahlen, deren Preis unter den Produktionskosten steht, zur Verarmung des Landes führen muß. Wo die große Industrie als Lieferant für ausländische Unternehmungen auftritt, muß sie sich meist mit sehr niedrigen Preisen begnügen, wenn sie nicht, wie zum Beispiel die deutsche chemische Industrie über ein fastisches Produktionsmonopol verfügt. In dieser glücklichen Lage befindet sich aber auch nur der kleinere Teil unserer Exportindustrie. Bei der wirtschaftlichen Erschließung der Gebiete mit tropischer Landwirtschaft kommt nun aber besonders die Metallindustrie in Frage, bei der eigene Produktionsmonopole keine Rolle spielen. Man darf jedoch nicht annehmen, daß das Finanzkapital der Tripelallianz dort, wo es als Erschließung tropischer Gebiete auftritt, ohne zwingenden Grund die deutsche Metallindustrie als Lieferant herangezogen hätte. Zunächst sorgte das Finanzkapital der Tripelallianz ganz naturgemäß für die volle Beschäftigung der eigenen Industrien. Nur was man nicht erzeugen konnte oder wollte, bezog man von der deutschen Industrie. Die deutsche Industrie wurde nur in Anspruch genommen, wenn sie Billigeres oder Besseres als die anderen auf dem Weltmarkt konkurrierenden Staaten lieferte. Das Bestreben der deutschen Großindustrie, durch Übernahme von Eisenbahn- und Hafenanbauten sowie durch Ausführung von Bewässerungsanlagen sich geschützte, dem schonungslosen Konkurrenzkampf nicht ganz preisgegebene Absatzgebiete zu schaffen, ist besonders dann leicht zu verstehen, wenn man daran denkt, daß Bahnen, Hafenanlagen, Bewässerungsanlagen usw. die unter der technischen Verwaltung ihrer Verpächter bleiben, wegen der verhältnismäßig schnellen Amortisation vieler Anlagen und Materialien auch nach ihrer Vollenbung ein höchst bedeutungsvolles, dauerndes Absatzgebiet für viele Exportindustrien darstellen. Es braucht daher nur an die schnelle Amortisation der Eisenbahnstationen und -schwellen sowie an den schnellen Verschleiß der rollenden Materials erinnert zu werden.

Stärker wie das Recht ist immer die Notwendigkeit. Das Finanzkapital der Tripelallianz möchte immerhin dem deutschen Kapital das Recht freieren in Marokko und der Türkei neue Felder für seine Betätigung zu suchen, so mußte dieses doch laub gegen alle englisch-französischen Vorstellungen bleiben, weil die volle ökonomische Ausnutzung der deutschen Weltwirtschaft die Gewinnung neuer Absatzgebiete bedingte, die forderte. Nun kann man freilich sagen, daß die deutsche Exportindustrie sich politisch nicht hätte fähliche Gebiete als die Türkei und Marokko aussuchen sollen. Aber da muß man fragen: war der Erwerb von Konzessionen für Verkehrsanlagen in den anderen nicht unter europäischen Interessen stehenden Gebieten Afrikas und Asiens politisch weniger gefährlich? In Afrika hat seine Selbstständigkeit nur noch Abyssinien, in Asien nur noch China erhalten. Was China anbetrifft, so weicht man zur Genüge, daß dort die kapitalistischen Interessen der Tripelallianz verfehrt durch Japan, sich

mit noch größerer Wucht als selbst in der Türkei und Marokko geltend machten. In Mexiko erhaltet die kapitalistischen Interessen der Tripelallianz wieder durch Italien eine Verstärkung. Weib! somit als politisch ungefährlches Gebiet unserer wirtschaftlichen Expansion nur noch Südamerika. Dort aber stoßen wir auf den amerikanischen Imperialismus, der Anspruch auf die ganze Neue Welt, zunächst allerdings nur als wirtschaftliches Herrschaftsgebiet erhebt. Für alle übrigen Teile der Erde kommen wir zumeist nur als Verbraucher in Betracht und müssen entweder billigere oder bessere Waren als die Konkurrenz liefern, wenn wir überhaupt einen Absatz für unsere Erzeugnisse finden wollen.

So betrachtet, ergibt sich als eine wichtige ökonomische Ursache des Weltkriegs das Bestreben des Finanzkapitals der Tripelallianz, Deutschland von allen selbständigen Erzielungsarbeiten in Asien und Afrika möglichst auszuschließen. . . .

Ob dieses Ziel von der Tripelallianz erreicht werden wird, wissen wir heute noch nicht. Darüber werden die Waffen entscheiden. Sehr kurzfristig wäre es jedoch, zu behaupten, daß in diesem Kriege nur kapitalistische Interessen auf dem Spiele ständen. Die Zufuhren von Erzeugnissen der ausländischen Landwirtschaft im Wert von Milliarden, die das deutsche Proletariat benötigt, sind ohne eine entsprechende Ausfuhr von Fabrikaten nicht zu erhalten. Wer uns die Ausfuhrmöglichkeiten nimmt, scheidet uns auch unsere Zufuhren ab. Wie groß auch immer der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit in Deutschland sein mag, in der Verteidigung der deutschen Zufuhren gegenüber den Kapitalmächten der Tripelallianz muß das deutsche Proletariat wohl oder übel gemeinsame Sache mit allen übrigen Teilen der Nation machen. Von der Ausfuhr der deutschen Industrie in den tropischen Gebieten der Erde, soweit es sich um Kapitalanlagen für Erzielungsunternehmen handelt, wird allerdings in erster Linie das deutsche Kapital betroffen, dem dadurch lukrative Verwertungsmöglichkeiten genommen werden. In zweiter Linie leidet darunter aber auch das ganze Proletariat. Wenn die Betriebe unserer Großindustrie nur zu 70 oder 80 Prozent ihrer technischen Leistungsfähigkeit wegen mangelnden Absatzes ausgenutzt werden können, bleibt ein erheblicher Bruchteil des industriellen Proletariats ohne Arbeit. Dessen Arbeitslosigkeit drückt aber wieder auf alle anderen Industriezweige. Unter solchen Umständen kann die Zunahme der Ausfuhr mit dem Bevölkerungszuwachs nicht mehr Schritt halten, wodurch auch unsere Zufuhren relativ geringer werden müssen. Mir scheint es nun ein unüberwindbares Recht jeder Nation, sich gegen ökonomische Aussperrungen, die ihre Existenz bedrohen, zu wehren. Eine wichtige Aufgabe der Internationale nach dem Kriege wird es sein, für einen der Willigkeit entsprechenden Ausgleich der nationalen Interessen auf diesem wichtigen Gebiet ihre Stimme zu erheben. Heute freilich, wo der Donner der Kanonen die Stimme der Gerechtigkeit übertönt, wo alle Bande zwischen den Nationen zerrissen sind, wäre es sehr bedenklich, wenn das deutsche Proletariat sich dem Glauben hingeben wollte, daß es sich in dieser furchtbaren Völkerverdrängung nur um kapitalistische Interessen und nicht auch um einen guten Teil um seine eigne Sache handelt. Was immer man daher gegen die Haltung der deutschen Sozialdemokratie auch einwenden mag, letzten Endes sind auch ihre Entschlüsse nicht dem freien Ermessen ihrer Führer entspringen, sondern ihr durch die historisch-ökonomische Entwicklung vorgezeichnet worden. Sie handelte letzten Endes so, wie sie handeln mußte.

**Rückzahlung von Beiträgen zur Angestelltenversicherung.**

Das Reichsversicherungsamt für Angestellte in Berlin schreibt:

Berlin-Wilmersdorf, den 1. September 1915. Sehr wichtig!  
Nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom 20. August 1915 werden die Zeiten, in denen Versicherte im gegenwärtigen Kriege dem Deutschen Reich oder der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben, soweit sie in vollen Kalendermonaten bestanden, auf die Wartezellen und bei Berechnung der Versicherungsleistungen an Ruhegeld und Sinterblichensrenten nach dem Versicherungsgebiet für Angestellte als Beitragszeiten angerechnet, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Beiträge, die für die vorkriegsende Bezeichnung, durch die Militärpapiere nachzuweisenden Zeiten entrichtet worden sind, werden, soweit sie nicht zurückerstattet sind, dem Arbeitgeber auf seinen Antrag ohne Zinsen zurückgezahlt; der Arbeitgeber hat dem Angestellten den von ihm eingezogenen Beitragsteil zu erstatten.

Mit Rücksicht auf die zu erwartende große Zahl von Rückzahlungsanträgen ersucht das Direktorium

der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die in Frage kommenden Arbeitgeber in deren eigenem Interesse um genaue Beachtung folgender Punkte:

1. Dem Antrag auf Rückzahlung der erwähnten Beiträge müssen unter allen Umständen die Militärpässe aller Versicherten, für die die Beiträge zurückverlangt werden, beigelegt sein. Ohne den Militärpass, aus dem sich auch die Dauer des Kriegsdienstes ergeben muß, kann keine Rückzahlung erfolgen.

2. Die Rückzahlung der Beiträge erfolgt nur für die vollen Monate des Kriegsdienstes; der für den Monat August 1914 gezahlte Beitrag kommt daher von vornherein nicht in Frage, da der erste Mobilmachungstag der 2. August 1914 war, es sich also nicht um einen vollen Monat des Kriegsdienstes handelt.

3. Der Antrag auf Rückzahlung ist von dem Arbeitgeber, der die Beiträge gezahlt hat, an das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollern-damm 193/195, portofrei zu richten. Die Versicherten selbst können solche Rückzahlungsanträge nicht stellen, es handle sich denn um freiwillig Versicherte.

4. In dem Rückzahlungsantrag sind Vor- und Zuname, Geburtsort und Geburtszeitpunkt der in Frage kommenden Versicherten, die vollen Kriegsdienstmonate, für die auf das Konto des einzelnen Versicherten Beiträge gezahlt worden sind, diese Beiträge selbst und ihre Zahlungstage in einzelnen genau anzugeben.

5. Da die Militärpässe sich während des Krieges in den Händen der Militärbehörden befinden, so werden die Anträge auf Rückzahlung der in Betracht kommenden Beiträge ausnahmslos erst nach Beendigung der Kriegsdienstleistung, in der Regel also nach Ablauf des Krieges, zu stellen sein. Anträge ohne beigelegte Militärpässe sind nach Nr. 1 ganz zwecklos.

6. Nach Prüfung und Genehmigung der Anträge erfolgt die Rückzahlung der in Frage kommenden Beiträge. Eine Verrechnung derselben mit den laufenden Beiträgen, eine Kürzung dieser ist unzulässig.

Direktorium  
der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.  
Hoch.

**Die Konsumgenossenschaften und die Volksernährung im Kriege.**

Am 8. und 9. Oktober fand in Hamburg auf Einladung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine eine Konferenz von Sachverständigen aus den Reihen der Konsumgenossenschaften statt, die sich mit der Volksernährung im Kriege beschäftigte. Vom Reichsamt des Innern waren die Herren Wirklicher Geheimrat Oberregierungsrat Präsident Dr. Staub und Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Jung vom Direktorium der Reichsregierung, ferner Dr. Wack und Direktor Köpfe erschienen. Ferner nahmen zahlreiche Vertreter der Zentralerkaufsgesellschaft und des Kriegsaussschusses für Konsumgenossenschaften an den Beratungen teil, denen als Vertreter der Konsumvereine mehr als 170 Abgeordnete aus allen Gauen Deutschlands beiwohnten. Die Tagesordnung war eine außerordentlich reichhaltige. Sie beschäftigte sich nicht nur mit den Erfahrungen, die in der abgelaufenen Kriegszeit mit den verschiedenartigen Anordnungen der Behörden gemacht wurden, sondern nahm selbstverständlich auch Stellung zu der Frage, was künftig im Interesse der Volksernährung zu geschehen habe. Zugleich wurden noch die Wahrnehmungen ausgetauscht, die sich aus der Mitarbeit von Konsumgenossenschaften und Lebensmittelanschlüssen bei ihrem Zusammenarbeiten mit Gemeinden und Behörden, Kreis- und Bezirksbehörden, mit Gewerkschaften und anderen Körperschaften bei der Bekämpfung der Lebensmittelknappheit ergeben haben. Die Verhandlungen ergaben eine Fülle von wertvollem Material, das den zuständigen Reichsbehörden nicht nur durch die anwesenden Vertreter, sondern auch durch ein steno-graphisches Protokoll zugänglich gemacht werden wird. Sie führte auch weiter zu einer ganzen Reihe von positiven Vorschlägen und Forderungen für die künftige Regelung der Volksernährung. Es wurde anerkannt, daß durch die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung, vor allem durch die Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl, bei allen unvermeidlichen Mängeln doch viel Gutes geschaffen sei, und es wurde mit Nachdruck betont, daß man ein ähnliches energisches Eingreifen auch auf anderen Gebieten nur wünschen könne. Bei der Beratung der Einzelfragen wurden ebenfalls viele wertvolle Anregungen gegeben und auf alle in der Praxis herausgetretenen Mängel aufmerksam gemacht. Die Vertreter des Reichsgetreideamtes unterzogen sich der dankenswerten Aufgabe, Aufklärung zu schaffen und etwaige Irrtümer zu berichtigen, mit regem Eifer. Es darf deswegen wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß diese Konferenz, in der die Männer der Praxis der Volksernährung mit den Regierungsvertretern in un-

mittelbare Berührung treten, für die künftige Gestaltung der Dinge von nicht unerheblicher Bedeutung sein wird. Denn wurde auch von den Vertretern der Behörden Ausdruck gegeben, wenngleich bei der außerordentlichen Reichhaltigkeit der Wünsche und Beschwerden es nicht möglich war, daß die Regierungsvertreter auf alle Einzelheiten erschöpfend Auskunft geben oder bestimmte Zusagen machen konnten. Die Genossenschaftler unterhielten sich dann weiter über die hochwichtige Frage, welche Maßnahmen erforderlich seien, um die Kriegswirtschaft möglichst einfach in die Friedenswirtschaft überzuführen, und berieten ferner innere Genossenschaftsangelegenheiten, welche die Festhaltung der Wirkungen des Krieges auf die Konsumvereine zum Gegenstande hatten. Man darf wohl der Erwartung Ausdruck geben, daß diese, wie von Regierungseite ausdrücklich betont wurde, von hervorragender Sachkenntnis geleiteten Beratungen dazu beitragen werden, der Regierung die Aufgabe zu erleichtern, in der Folgezeit die Volksernährung in geregelter Weise zu steuern und vor allem dazu beizutragen, daß die Kriegsgestaltung in einer Weise erfolgt, die auch den weiten Kreisen der Minderbemittelten die Beschaffung alles dessen möglich macht, was zu des Leibes Nahrung und Notdurft gehört. Dieser Hoffnung wurde in der Sitzung nicht nur von den Vertretern der Konsumvereine, sondern mit besonderem Nachdruck auch von den Vertretern der Behörden Ausdruck verliehen.

**Aus unserem Beruf.**

Die Firma Strohmeyer u. Co., Konstanz a. B. stellt auf Grund des Preises eines an uns das Ersuchen, unermesslich richtig zu stellen, daß die von uns in Nr. 41 vom 8. Oktober gebrachte Meldung nicht stimmt und an den ganzen Ausführungen nicht ein wahres Wort ist, sowohl was die Wahrgelung als auch die bezahlten Löhne für Sandböden betrifft. Des weiteren teilt sie mit, sie habe auf Grund anderer Preishöhen die Angelegenheit durch die Militärbehörde untersuchen lassen, die eine schriftliche Erklärung ausstellte, daß die zurzeit durch die Presse die Kunde machende Meldung in allen Teilen unwahr sei.

Wir haben uns Mühe gegeben zu ergründen, auf welche Bestimmung des Preises die Firma L. Strohmeyer u. Co. ihr Verlangen stützt, unsere Meldung richtig zu stellen. Wenn wir doch davon Notiz genommen haben, so nur deshalb, weil die Firma behauptet, an den ganzen Ausführungen ist nicht ein wahres Wort. Wir dagegen stellen fest, daß unsere Notiz sich auch auf eine Antwort bezog, welche die Firma L. Strohmeyer u. Co. an unsere Verbandsleitung auf Grund eines an die Firma gerichteten Briefes gab. Wir sind jederzeit bereit, der Firma L. Strohmeyer u. Co. an anderer Stelle den Beweis zu liefern, daß dieser Zeit unseres Artikels mit dem Inhalt ihres Briefes übereinstimmt, es also sehr wage von ihr ist, von uns richtig gestellt zu veranlassen, daß an den ganzen Ausführungen nicht ein wahres Wort ist. Bezüglich der Entlohnung würden wir gern eine Notiz der Firma veröffentlichen, worin sie wahrheitsgemäß berichtet, wie den vorchriftsmäßigen Arbeitslohn von 5 Pf. pro Stück und minimal 2 1/2 Pf. gezahlt zu haben.

**Misenerport Amerikas in Sattlerwaren aus Leber.** Während die amerikanische Ausfuhr in Geschirren, Sätteln usw. in normalen Zeiten nicht prof war und in dem am 30. Juni 1914 zu Ende gegangenen Vierteljahr nur 756 455 Dollar betrug, stieg dieselbe in dem diesjährigen 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915 auf nicht weniger als 17 460 519 Dollar. Im Juni 1915 allein betrug der Export 1 539 450 Dollar.

**Korrespondenzen.**

München. (S. 18. 10.) In der am 2. Oktober stattgefundenen gut besuchten Versammlung referierte Kollege Brode über die Notwendigkeit der Einführung des Reichsarbeitsnachweises für unseren Beruf und führt aus, daß die erfahrenen Verhältnisse in der Arbeitsvermittlung während der Kriegshochkonjunktur Grund genug zur Gründung eines paritätischen Reichsarbeitsnachweises bilden. Denn dadurch würden die Arbeitskräfte über das Reich nach Bedarf verteilt, es würde dann wegfallen, daß an einem Orte Ueberfluß an Leuten, an anderen Orte das Umgehauen als Folge mangelnder Beschäftigung herrscht. Als Grundlage für den Reichsarbeitsnachweis könnte das Vorbild der Buchbinder gelten, schon ihr Anbetracht dessen, daß wir doch in der Militärbranche auch schon einen Reichsarbeitsnachweis besitzen. Wenn wir ins Auge fassen, welche Schwierigkeiten das Unterbringen der heimkehrenden Krieger bereiten wird, müssen wir unbedingt die Notwendigkeit eines paritätischen Arbeitsnachweises anerkennen. In der darauffolgenden Diskussion kam zum Ausdruck, daß man sich der Schwierigkeiten bei der Durchführung dieser grundlegenden Neuerung wohl bewußt ist; doch ist man von der Notwendigkeit dieser Einrichtung überzeugt. Kollege Niedermeyer

ist der Ansicht, wenn wir während des Krieges einen Reichsarbeitsnachweis möglich sein. Die Arbeitgeber in unserem Berufe, speziell die der Automobilbranche, rechnen mit einem großen Aufschwung nach dem Krieg; bei der zu erwartenden mangelhaften Verteilung der Arbeitskräfte könnte ein Reichsarbeitsnachweis selbst den Arbeitgebern erwünscht sein. Der Redner legt der Versammlung folgenden Antrag vor: Die Mitgliedsversammlung der Filiale München vom 2. Oktober empfiehlt dem Zentralvorstand übereinstimmend mit der Ansicht der Ortsverwaltung, der Gründung eines Reichsarbeitsnachweises näher zu treten. Die Ausarbeitung der Richtlinien würde die Filiale vorläufig dem Zentralvorstand überlassen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Schluss wies der Vorsitzende auf die Pflichten der Kollegen ihrer Organisation gegenüber hin und bedauerte, daß es noch Kollegen gibt, die so wenig Verständnis für die Not unserer Zeit an den Tag legen, daß sie für die bei uns eingeführten Sammelkassen nichts übrig haben, auch kann derjenige, der die monatlichen Ertragsbeiträge versäumt, seiner Rechte als Verbandsmitglied verlustig gehen.

### Rundschau.

**Das Automobil als Kriegshilfsmittel.** In einem interessanten Bericht schildert der Kriegsberichtserfasser des „N. G.“ von Kuszta die große Bedeutung des Automobils als Kriegshilfsmittel in Polen. Nach den offiziellen russischen Erklärungen übersteig die russische Armee Warschau und Polen nur darum den Verbänden, weil sie die Taktik, die man gegen Napoleon anwendete, wiederholen wollte. In dem erwähnten Artikel schildert nun v. Kuszta, wie die Taktik von 1812\* bereitete wird, wie mit Hilfe des großen technischen Apparats, der den verbündeten Armeen zur Verfügung steht, eine ständige Verbindung der Front mit den Stappositionen geschaffen wurde. Unter anderem schreibt er über den Autopark der Bulgaren: „Nach den Pferden und Bahnen folgen die Autos, die hier nur in beschränktem Rahmen benutzt werden können, weil die Fahrstraßen fehlen. Wo es aber für die mächtigen Lastautos genügende Fahrmöglichkeiten gibt, dort übernehmen diese die führende Rolle. Der Autopark der Bulgaren steht sozusagen einzig da. Unter mächtigen Zügen stehen die in einigen Stunden auf- und abmontierbaren Werkstätten, wo von der Reparatur eines Maschinenbruchs bis zum Einsetzen einer Feuerschleibe alles erledigt werden kann. Der Autopark beschäftigt 500 Leute und umfaßt beiläufig 2000 Last- und Personenaautos. Das Ganze ist riesig rasch zu bewegen. Es wird alles mitgeführt, was zur Reparatur notwendig ist. Die Vorräte sind auf Last-

autos aufgeschleppt, die eingeteilten Offiziere wohnen in Wohnautos, die mit allem Komfort ausgestattet sind. Der Park hat eigene elektrische Beleuchtung und eigene drahtlose Telegraphie. All das ist so prächtig, daß man staunt. Der ganze Park ist in 24 Stunden mobil zu machen und ist ein wirkliches Wunder der deutschen Industrie. Mit dem Pferd, mit den Feldbahnen und mit den Lastautos kämpft die deutsche und österröich-ungarische Seereschiffahrt jedes Hindernis und jede Schwierigkeit nieder.“

**Zur Entwicklung der deutschen Unternehmerverbände.** Neben dem erfreulichen Aufstieg der deutschen Arbeiterbewegung in den letzten Jahren vor dem Krieg ist auch eine starke Entwicklung der Unternehmerverbände zu verzeichnen. Sie umfassen Anfang 1910 erst 2613 Verbände mit 115 000 Mitgliedern. Anfang 1914 war die Zahl der Vereinigungen aber schon auf 3670 mit 167 673 Mitgliedern gestiegen. In gleichem Maße stieg auch die Zahl der bei ihnen beschäftigten Arbeiter. Sie betrug Anfang 1914: 1 841 000. Die nachstehende Tabelle gibt über diese Entwicklung im einzelnen Aufschluß:

Jahr	Unternehmerverbände insgesamt	Erfahrene Mitglieder	Beschäftigte Arbeiter
1910	2 613	115 095	3 854 680
1911	2 928	127 424	4 027 440
1912	3 085	132 485	4 373 275
1913	3 431	145 207	4 641 361
1915	3 670	167 673	4 841 217

Die Verbände der Unternehmer verteilen sich Anfang 1914 auf folgende Berufsgruppen:

Berufsgruppe	Verbände	Mitglieder	Arbeiter
Landwirtschaft usw.	54	4 497	61 342
Bergbau u. Hüttenwesen	10	240	320 438
Industrie der Steine und Erden	129	4 020	234 876
Metall- und Maschinenindustrie	383	16 374	953 693
Chemische Industrie usw.	4	103	34 467
Textilindustrie	99	2 778	502 699
Papierindustrie	49	1 188	57 504
Leberindustrie usw.	40	3 820	22 571
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	310	9 734	86 402
Nahrungsmittel- und Genussmittelindustrie	172	14 951	192 337
Bekleidungs- und Textilgewerbe	256	12 634	222 888
Reinigungsgewerbe	58	1 623	38 523
Wannengewerbe	1 495	48 665	516 409
Photographisches Gewerbe	130	5 020	72 282
Handels- und Transportgewerbe	167	7 704	108 731
Gast- u. Schankwirtschaft	19	14 655	19 250
Freie Berufe	108	581	25 000
Gemischte Verbände	157	19 226	1 181 810
<b>Zusammen</b>	<b>3 670</b>	<b>167 673</b>	<b>4 841 217</b>

### Bücherchau.

**Der deutsche Arbeiter und sein Vaterland.** Unter diesem Titel ist Joeben im Verlag der „Internationalen Korrespondenz“ (H. Baumeister) in Berlin-Karlshorst eine neue Broschüre des Genossen Konrad Fährnisch erschienen. Sie ist 24 Seiten stark, kostet wie alle Hefte der Sammlung „Kriegsprobanten der Arbeiterklasse“ 10 Pf. und ist durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs oder direkt vom Verlag zu beziehen. Ueber den Zweck, den er mit seiner Arbeit verfolgt, sagt der Verfasser im Vorwort u. a. das folgende:

„Es fiel aus dem Rahmen der vorliegenden Arbeit hinaus (und ich fühle mich auch ganz und gar nicht zu dieser Aufgabe berufen), gelehrte Untersuchungen über den „Begriff“ der Nation, über den „Begriff“ des Vaterlandes, über sein Verhältnis zum vielberufenen Imperialismus, über das Verhältnis von Nation und Vaterland, Vaterland und Rasse und ähnliches anzustellen. Solche theoretischen Auseinandersetzungen sind in ruhigen Zeiten ohne Zweifel sehr schön und sehr nützlich. Doch sind sie nicht das, was uns in diesem Augenblick nottut. Jetzt gilt es, ohne Rücksicht auf gewisse liebgeordnete Begriffsspielereien und ohne Rücksicht auf die spätere theoretische Einordnung etwa neu gewonnener Erkenntnisse, vom Standpunkt des Arbeiterinteresses und des Sozialismus aus Stellung zu nehmen zu den ungeheuren Ereignissen des Tages, zu den drängenden Aufgaben der Gegenwart und der nächsten Zukunft. Einen bescheidenen Versuch, von diesem Interesse aus und an der Hand unserer marxistischen Leitweise die heute so hochbedeutungsvolle Frage nach dem Verhältnis zwischen Arbeiterklasse und Vaterland zu klären, stellen die folgenden Blätter dar.“

### Sterbetafel.

Den Geldentod auf dem Schlachtfeld fanden unsere Mitglieder:  
 Karl Jenecky, Breslau, 41 Jahre alt.  
 Richard Abel, Berlin, 29 Jahre alt.  
 Artur Quarder, Berlin, 33 Jahre alt.  
 Adam Döbert, Hauen, 20 Jahre alt.  
 Wen-Ilm. Nach kurzem Krankenlager verstarben innerhalb einer Woche unsere Mitglieder Lorenz Bargehr und Christian Steeb.  
 Ehre ihrem Andenken.

## ANZEIGEN

### Verwaltungsstelle Stuttgart.

Am Sonntag, den 31. Oktober 1915, im Gewerkschaftshaus, Ehlingerstr. 17

### Familienabend

zur Erinnerung an das 25-jährige Bestehen der Filiale bestehend aus

**Gejang, Konzert und Rezitation**

Eintrittskarten a 30 Pf bei den Vertrauensmännern und am Saaleingang zu haben. Saalöffnung nachmittags 4 Uhr. — Anfang 6 Uhr. Zahlreichen Besuch erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuller und Tapezierer liefert als Spezialität  
**Bruno Steffen, Berlin SW. 19, Lindenstr. 63.**  
 Gegründet 1880.  
 Preislisten S. P. gratis und franko.

### Lüchtige Taschen

per sofort gesucht.

Alfred Stütz, Kofferfabrik, Mainz.

### Halfterstricke und Bindestränge

liefert billigst

H. Helmrich, Düsseldorf, Sellenwarenfabrik.

### Rheinische Militäreffektenfabrik der Lederbranche

sucht für baldigt einen perfekten

### Zuschneider

Derjelbe muß den Zuschnitt für sämtliche in Frage kommenden Lederausstattungsstücke für die Kavallerie, Infanterie und Artillerie vollkommen selbständig beherrschen und wenn nötig, dem größeren Arbeiterpersonal der Sattlerei selbständig vorstehen und den Betrieb leiten können. Die Stellung ist bei guten Leistungen dauernd. Diskretion zugesichert. Eingehende Offerten unter Angabe des Alters, des Militärverhältnisses, der bisher innegehabten Stellung mit Zeitdauer, Gehaltsansprüchen und wann Eintritt erfolgen kann, befördert **Rudolf Mosse, Köln** unter **K. D. U. 482.**

### Nietklotz „Ideal“

### G. BRUCKLACHER

Berlin SO., Oranienstr. 43.



Werkzeuge für Portefeuller und Buchbinderen



Werkzeuge für Sattler und Tapezierer

